

Zu dieser Ausgabe

2009 wurde der »Verlag der Pioniere« gegründet, Anlass war die vergebliche Suche des Verlegers (und Übersetzers des vorliegenden Bandes) nach dem Buch »*Der Malayische Archipel*« von ALFRED RUSSEL WALLACE*. Genau zehn Jahre später können wir nun ein wunderbares Alterswerk von WALLACE in deutscher Erstausgabe vorlegen: In jahrelanger Arbeit sichtete und editierte er die Unterlagen seines verstorbenen Freundes, des Botanikers RICHARD SPRUCE**, über dessen 15-jährigen Aufenthalt in Südamerika und brachte sie 1908 in London als zweibändigen, illustrierten Reise- und Forschungsbericht heraus.

Mit diesem Buch liegt endlich die Reisebeschreibung des (neben HENRY WALTER BATES und ALFRED WALLACE) dritten »Großen« der britischen Südamerikaforschung des 19. Jahrhunderts auf Deutsch vor. Wie seine beiden Kollegen erlebte SPRUCE haarsträubende Abenteuer, meist völlig auf sich allein gestellt unter oft verständnislosen, manchmal aber auch interessierten und engagierten Einheimischen.

Der Spezialist für winzig kleine »Hepaticae« (Lebermoose, heute Marchantiophyta), der sein Handwerk in seiner Heimat Yorkshire auf dem Bauch rutschend erlernt hatte, streift nun in Booten, Stiefeln und zu Pferde durch den größten Regenwald der Erde und schickt seine indigenen Helfer auf die höchsten Bäume, um deren Blüten zu ergattern. Wenn es nicht anders ging, ließ er die Urwaldriesen auch fällen, um an ihre Blüten, Blätter und Samen zu gelangen. SPRUCE beschreibt seine Skrupel bei dieser Form wissenschaftlicher Arbeit und auch, warum er sich trotzdem für diese Methode entschied.

* ALFRED RUSSEL WALLACE wurde am 8. Januar 1823 in Usk, Monmouthshire (im Südosten von Wales) geboren und starb am 7. November 1913 in Broadstone, Dorset (in England).

** RICHARD SPRUCE wurde am 10. September 1817 in Ganthorpe geboren und starb am 28. Dezember 1893 in Coneythorpe; beides liegt in Yorkshire.

Solche Gewissensbisse sind der Gegenwart weitgehend fremd, die uralten Wälder des Amazonas werden (spätestens mit dem Antritt der aktuellen populistischen Regierung Brasiliens) zur wirtschaftlichen Ausbeutung freigegeben. Welche unerforschten, faszinierenden Schätze damit unwiederbringlich verloren gehen, auch davon erzählt der vorliegende Band.

SPRUCE hatte außer einem einjährigen Forschungsaufenthalt in den französischen Pyrenäen keine Auslandserfahrungen, die Abenteuer, die ihn erwarten würden, konnte er allenfalls aus den Berichten von BATES und WALLACE abschätzen. Aus seinen Aufzeichnungen spricht aber deutlich, wie herzlich egal ihm all die Gefahren und die Zerrüttung seiner Gesundheit waren: Der begeisterte Botaniker widmet sich im Wortsinne mit all seiner Kraft der selbstgewählten Aufgabe, der botanischen Erforschung des Amazonasbeckens.

Seine 15 Jahre dauernde Reise finanzierte er durch den Verkauf der gesammelten Exemplare – hier muss man sich kurz vor Augen führen, was das konkret bedeutete: Bis zu 30 Abonnenten im fernen Europa warteten auf die von ihm sorgfältig gesammelten, getrockneten, katalogisierten und verpackten Proben. Dazu gehören typischerweise Blätter, Blüten und Früchte, die oft nur zu verschiedenen Jahreszeiten gesammelt werden können. Zehntausende von Papierbögen füllte er mit seinen Pflanzen und sorgte dafür, dass sie trocken und von Ungeziefer frei sicher in die Heimat gelangten. Allein in Manaus sammelte er über 300 Arten, »das entspricht annähernd 10.000 einzelnen Papierbögen mit Exemplaren« (ALFRED WALLACE; S. S. 227).

In den Anden angekommen erhält er den Auftrag der britischen Regierung, Samen und Schösslinge des Chinarindenbaums zu beschaffen. Durch dessen Anbau im fernen Indien wollte die Kolonialverwaltung die Versorgung mit dem damals wichtigsten Medikament gegen Malaria, dem Chinin, sichern. SPRUCE selbst verlor den Gewinn aus diesem Auftrag durch die Schurkerei zweier Bankangestellter.

An den Ufern des Pazifiks erholte er sich, bevor er mit dem Schiff zurück in die Heimat fuhr. Seine Erlebnisse und Notizen in einem großen Werk literarisch aufzuarbeiten schaffte er nicht – oder es interessierte ihn nicht. Das blieb seinem Freund ALFRED WALLACE überlassen, der in den Jahren nach SPRUCES Tod und mit der Hilfe seines umfangreichen Netzwerks von Korrespondenten seine Werke sammelte und ordnete. Man kann sich kaum vorstellen, was WALLACE an

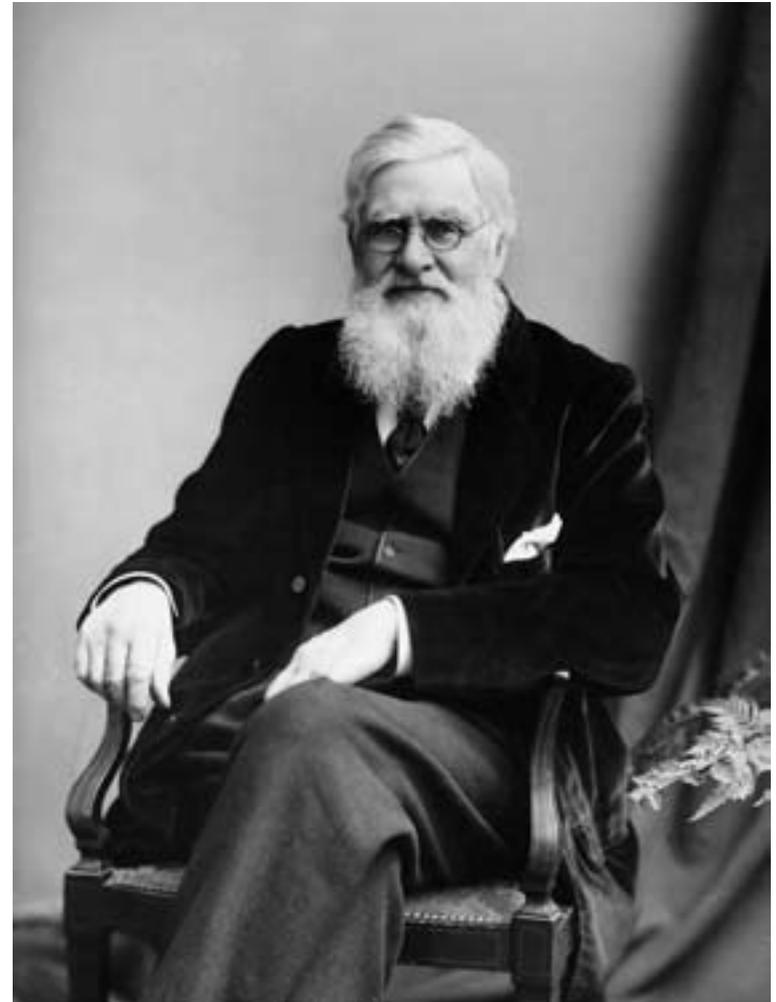
Zeit und Mühen investiert haben muss, um aus den unterschiedlichsten Quellen diesen flüssig geschriebenen und spannenden tausendseitigen Bericht zusammenzustellen. Neben der eigentlichen Reisebeschreibung umfasst er auch einige Fachaufsätze, die SPRUCE schon ganz oder teilweise selbst zusammenstellte.

Für die deutsche Ausgabe wurde versucht, den heute leicht antiquiert wirkenden Duktus beizubehalten. Nur in seltenen Fällen wurden zum besseren Verständnis die gerne mal 20 Zeilen langen und mit unzähligen Kommata verzierten Bandwurmsätze des Autors (oder des Herausgebers) in zwei oder gar drei Sätze geteilt.

Die Schreibweise der Personennamen im Text wurde nicht korrigiert, in den erläuternden Fußnoten und im Register findet sich aber meist die aktuelle Schreibung. Gleiches gilt für die wissenschaftlichen Namen, hier wurde allerdings in seltenen Fällen eine minimale Eindeutschung vorgenommen (z. B. wurde die Plural-Endung »-iads« zu »-iaden« etc.). Die wenigen auf Latein verfassten exakten botanischen Pflanzenbeschreibungen wurden ebenfalls ins Deutsche übertragen. Da sich die Erkenntnis über die botanische Systematik seit der ersten Ausgabe des Buches (1908) – oder gar seit den Reisen von RICHARD SPRUCE (1849 bis 1864) – stark erweitert hat, wurde auf die genaue Identifikation der Pflanzen verzichtet. Die Register sollten aber denjenigen alle nötigen Informationen zur Verfügung stellen, die sich dieser Herausforderung stellen möchten.

Dieser Band enthält alle Bilder der Originalausgabe von 1908. Die bereits gerasterten Abbildungen mussten zunächst wieder entrastert werden, was einen Qualitätsverlust zur Folge hatte. Einige Abbildungen, auf die im Text Bezug genommen wird, wurden den angegebenen Werken entnommen und beigelegt.

Im Allgemeinen gilt, dass jede recherchierte Information (in den Fußnoten) auf mehreren, voneinander unabhängigen Quellen beruht. Wenn für die inhaltliche Erschließung des Textes nur eine einzige Quelle zur Verfügung stand, wurde diese angegeben, ansonsten wurde auf Quellenangaben verzichtet. Gedankt sei einigen anonym agierenden Nutzern des »Latein-Wörterbuch-Forums« (www.albertmartin.de/latein/forum), die schnell und uneigennützig Übersetzungsvorschläge für knifflige Passagen machten.



[76] ALFRED RUSSEL WALLACE (1895, im Alter von 72 Jahren).